

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

11. Dezember 2016

Adventslicht

Joh 1,5

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Von meinem Wohnzimmer-Fenster aus habe ich in diesen Advents-Tagen einen wunderbaren Blick auf das Uzner Städtchen: grosse Sterne hängen als Weihnachtsdekoration über der Strasse. Nach dem Eindunkeln geniesse ich es jeweils, auf die leuchtenden Sterne zu schauen. Besonders schön ist es, wenn diese noch von etwas Schnee bedeckt sind und das Licht durch ihn hindurchscheint. Es sind für mich gerade diese Gegensätze, welche die Adventszeit prägen: Kerzen und Lichter erhellen das Dunkel der Nacht. Knistern des Feuer und wohlig warme Räume vertreiben die klirrende Kälte. Das verstärkt sich noch, wenn ich von einem abendlichen Winterspaziergang zurückkehre. Wie gut tut dann ein helles leuchtendes Licht.

Ein solches Licht, konkret eine Kerze, zünde ich auch an, wenn mich Schreckensmeldungen aus der fernen oder nahen Welt erreichen, die es dunkel und kalt werden lassen in mir und um mich herum. Dies können Berichte von Naturkatastrophen wie Erdbeben sein. Genauso betroffen machen mich aber auch unheilvolle Ereignisse, die wir Menschen selber verschulden: Kriegssituationen zum Beispiel oder die ungerechte Verteilung unserer Ressourcen, Technologien und Lebensmittel. Auch persönliche Schicksale wie Arbeitslosigkeit, schwere Erkrankungen und Unfälle berühren mich.

Viele Menschen wünschen sich in dieses Dunkel ihres Lebens hinein ein Licht der Hoffnung, ein Licht der Zuversicht, ein Licht des Friedens. Und so ist genau vor dreissig Jahren die Idee des Friedenslichtes entstanden. Im Rahmen der österreichischen Aktion «Licht ins Dunkel» entzündet seitdem

jedes Jahr im November ein Kind ein Licht an einem ganz besonderen Ort: nämlich dort, wo bei der Geburt Jesu den Menschen Friede auf Erden verkündet wurde: in der Geburtsgrötte in Bethlehem. Dieses Licht wird dann nach Linz geflogen. Von dort aus wird es an über dreissig Länder in Europa und Übersee weitergegeben. Heute Abend um 17.00 Uhr wird es in verschiedenen Schweizer Städten ankommen und von dort seinen Weg in weitere Städte und Dörfer finden.

In diesem Jahr steht die Schweizer Aktion unter dem Motto «Brücken bauen»: Das Friedenslicht wird von Mensch zu Mensch weitergereicht und schlägt so eine Brücke zwischen Menschen verschiedener Religionen, Hautfarben und Gesellschaftsschichten. Und das gerade auch in einer Zeit, in der wieder vermehrt Mauern angekündigt statt Brücken gebaut werden. Das Friedenslicht will ein Zeichen gegen Mauern und für Brücken setzen. Und auch das bevorstehende Weihnachtsfest ist ein Brückenschlag: wir feiern, dass Gott Mensch geworden ist in Jesus Christus. Gott schlägt in seinem Sohn eine Brücke. Er verbindet den Himmel mit der Erde, das Göttliche mit dem Menschlichen. Von diesem Brückenschlag berichtet auch das erste Kapitel des Johannes-Evangeliums. Es ist ein sehr dichter, poetischer und hochtheologischer Text, der versucht, diesen Brückenschlag Gottes in Worte zu fassen. Dabei bezeichnet der Verfasser den menschengewordenen Gottessohn als Licht der Welt. So heisst es im Johannes-Evangelium: *...das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.*

Das Licht hat keinen Selbstzweck: es leuchtet nicht für sich selber. Es leuchtet in der Finsternis. Es will das Dunkel vertreiben. Das Umgekehrte geht nicht: Es heisst da nämlich, dass die Finsternis das Licht nicht erfassen kann. So lautet mindestens die deutsche Übersetzung. Das Ursprungswort im Griechischen kann aber auch mit «ergriffen» übersetzt werden. Also: «Die Finsternis hat das Licht nicht ergriffen». Oder sogar noch viel bildlicher und konkreter: «Die Finsternis hat das Licht nicht verschluckt». So wirkt für mich die Dunkelheit noch finsterer und bedrohlicher. Aber auch so bleibt der Versuch der Finsternis vergebens, das Licht zu verschlingen. Es ist ein aussichtsloses Unterfangen, das der Finsternis nicht gelingen wird. Das Licht leuchtet weiter.

Auf das konkrete Friedenslicht heute Abend bezogen ist das nicht so selbstverständlich. Ein einfacher Windstoss vermag das Licht an exponierter Stelle auszulöschen. Es gilt, Sorge zu tragen für das Licht. All die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich heute Abend auf den Weg machen, um das Friedenslicht in ihre Stadt, in ihr Dorf, in ihr Zuhause zu tragen, werden gut darauf Acht geben, dass das Licht auf seiner Reise nicht auslöscht. Denn wenn ein Licht erlischt, nehmen Finsternis und Dunkelheit überhand.

Es gilt, Sorge zu tragen für das Licht. Und das gilt für mich auch für all die Werte, für die das Licht aus Bethlehem steht: Frieden, Hoffnung und Zuversicht. Viel zu schnell sind diese Werte wie ein Licht ausgelöscht. In vielen Regionen unserer Welt sind sie nur wie ein kleines, zartes Flämmchen, das beim ersten grösseren Windstoss erlischt. Und manchmal ist es noch viel schlimmer: nämlich dann, wenn der Mensch selber der Auslöser, der Auslöscher des Lichtes ist, mit seinem eigenen Atem oder den eigenen Fingern. Das gilt auch für das Licht des Friedens: Wie viele Kriegsschauplätze haben wir selber verschuldet, weil es um den eigenen Machterhalt, den eigenen Profit, die eigene Gier oder das eigene Ego geht? Wie schnell wird da ein kleines zartes Flämmchen für Frieden im Keim erstickt? Es liegt an uns, diese Werte, für die das kleine symbolische Licht steht, zu schützen und darauf Acht zu geben. Es liegt an uns, die Werte, wofür das Licht steht, zu schützen: in den eigenen vier Wänden zu versuchen, Frieden zu leben, Hoffnung zu geben, Zuversicht auszustrahlen. Für diese Werte ist auch das wahre Licht, das in die Welt gekommen ist, eingestanden: Jesus Christus. Er hat sich für die Benachteiligten, die Gestrauchelten und die Abgelöschten eingesetzt. Und er hat seine Botschaft und seine Werte nicht nur für sich behalten: er hat sie allen weitergegeben, die ihm begegnet sind. Und diese Haltungen und Handlungen wurden weitergegeben und weitergelebt, bis hinein in unsere Zeit.

Es ist genauso wie mit dem kleinen Licht in meiner Hand: wenn ich es nur für mich behalte, wird es dunkel und kalt, wenn es auslöscht. Wenn ich es aber weitergebe an andere Menschen, so kann es auch bei ihnen hell wer-

den. Und wenn dann mein Licht auslöscht, kann ich von anderen wieder ein Licht erhalten. So schlage ich mit meinem Licht eine Brücke zu meinen Mitmenschen, die erleuchtet ist vom adventlichen Licht des Friedens.

Michael Pfiffner
Städtchen 29, 8730 Uznach
michael.pfiffner@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich